

# 10 Treuepunkte für das Katholisch-Sein

Seit der Veröffentlichung des Schreibens von Erzbischof Carlo Maria Viganò wackelt die Kirche. Viele Katholiken sind verunsichert und fragen sich, wem oder was sie überhaupt noch glauben können. Dabei bietet diese Zeit der großen Verwirrung und Orientierungslosigkeit aber auch Chancen – man kann sich neu darauf besinnen, was es heißt katholisch zu sein. Eines Tages wird dann alles eingelöst

VON ALEXANDER PSCHERA UND STEFAN MEETSCHEN

## 1. Die Kirche ist eine göttliche Institution

Seit dem 4. Jahrhundert glauben Christen an die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“. Sie tun dies in Einheit mit dem Petrus-Amt, der Tradition und dem Heiligen Geist, den Christus denjenigen verheißen hat, die in Gemeinschaft mit ihm und seiner Kirche bleiben. Gehorsam zum Petrus-Amt schließt Kritik am jeweiligen Amtsinhaber nicht aus. „Die Kirche kann, soweit sie menschlich ist, Irrtümer begehen, und solche Irrtümer und Armseligkeiten können gemäß Leo XIII. von ihren Gläubigen und sogar ihren Amtsträgern verursacht werden. Aber dies tut der Größe und Unzerstörbarkeit des Mystischen Leibes Christi keinen Abbruch.“ (Roberto de Mattei) Die Kirche hat viele Krisen und viele unwürdige Amtsträger auf allen Ebenen überstanden, sie wird dies auch weiter tun. Manche sehen in der Robustheit dieses Leibes sogar einen Gottesbeweis.

## 2. Die Wahrheit macht frei

Die aktuelle Krise ist nicht, wie vielfach angenommen, das Ergebnis einer organisationalen Schwächung der Kirche, sondern das Resultat einer fundamentalen Dekadenz des individuellen Gewissens. Was muss in einem Priester vor sich gehen, der in der Sakristei ein Kind missbraucht und danach die Heilige Messe zelebriert? Das ist ein Abgrund. Vor Jahrzehnten war man noch optimistisch und hoffte, dass der Mensch der „Weg der Kirche“ sein könne, heute wissen wir: nur die Kirche ist der Weg des Menschen. Wahr und Falsch wurden im Laufe der Zeit immer ununterscheidbarer. Ein grenzenloser Subjektivismus griff um sich. Niemand findet in dieser Haltlosigkeit, in dieser Beliebigkeit mehr die Kraft, den Kampf gegen die Feinde Gottes und gegen die eigenen Versuchungen aufzunehmen. Was wir gerade erleben, ist eine Reinigung der Kirche durch den, der sie begründet hat. Gott mistet seine Ställe aus, und das ist gut so. Denn die Wahrheit macht frei.

## 3. Die Welt folgt dem Apokalyptischen Plan

„Viele werden den Glauben verlassen. Die Zahl der Priester und Ordensleute, die sich von der wahren Religion trennen, wird groß sein; unter diesen Personen werden sich selbst Bischöfe befinden... Der Stellvertreter meines Sohnes wird viel zu leiden haben, da die Kirche eine Zeitlang schweren Verfolgungen ausgesetzt sein wird. Da der hl. Glaube an Gott in Vergessenheit geraten ist, will jeder Einzelne sich selbst leiten und über seinesgleichen stehen.“ Das sind Worte, die die weinende Mutter Gottes in 1846 La Salette sprach. Ihre Wahrheit ist offensichtlich. Als Christus gekreuzigt wurde, standen nur seine Mutter und einer der Jünger am Fuß des Kreuzes. Entrüstung angesichts der Krise ist also fehl am Platz: Die Christenheit befindet sich exakt in der Spur, die ihr vorhergesagt wurde. Es passiert, was passieren muss. Der apokalyptische Plan wird ausgerollt. Und das spricht für die Kirche, für die Wahrheit, und nicht

gegen sie. Die Welt ist ein Jammertal, und das wahre Glück, die wahre Freiheit und die echte Gerechtigkeit erwarten uns erst im Jenseits. Hienieden gibt es bestenfalls „Frieden für Menschen, die guten Willens sind“.

## 4. Tradition, nicht Diskursethik

Gibt es „die“ Wahrheit? Viele Katholiken müssen erst einmal tief durchatmen, bevor sie diese Frage bejahen, wenn sie sich überhaupt dazu durchringen können. Der Dekonstruktivismus und die säkulare Diskursethik haben dafür gesorgt, dass wir an allem zweifeln, dass wir alles „hinterfragen“, dass wir „Wahrheit“ als etwas betrachten, was sich erst „konstituiert“. Wer einfach nur glaubt, was Gott uns mitgeteilt hat, wer ein treuer Diener der Kirche ist, der wird als „Fundamentalist“ stigmatisiert. Das Gegenteil von einem Fundamentalisten ist aber der Luftikus, der mal das, mal jenes „glaubt“. Das Flüchtige hat so das Wesentliche verdrängt: Meinungen, Statements, Postings bestimmen unsere Wirklichkeitswahrnehmung. Dabei bietet die Kirche alles, was wir brauchen, um eine solides Wahrheitsfundament zu bauen und um treue „Fundamentalisten“ zu werden: die Evangelien, den Katechismus, die Tradition. Lasst Euch nicht beirren von fliegenden Pressekonferenzen, sondern behaltet beide Füße auf dem Boden der katholischen Tatsachen. Dafür gibt Gott Euch Brief und Siegel.

## 5. Kraft schöpfen aus den Sakramenten

Die beste Stärkung und den besten Schutz bei der Nachfolge Christi bieten die Sakramente. Sie sind „Kanäle des Lebens und der Kraft Jesu“, wie der amerikanische Theologe Alan Schreck schreibt. Viele Exorzisten können dies bestätigen. Wer regelmäßig zu einer hl. Messe geht, die würdig begangen wird (Alter oder Neuer Ritus), regelmäßig das Sakrament der Beichte empfängt (4–6 Wochen), wählt einen soliden Weg Richtung Himmel. Darauf kommt es jetzt an. Gerade weil in den Sakramenten so eine Kraft steckt, werden sie von den Feinden der Kirche auch gern attackiert. Wie anders kann man die schiere Endlosschleifen-Diskussion um die Zulassung für „Wiederverheiratete Geschiedene“, Frauenpriesteramt, Abschaffung des Zölibats erklären? Johannes Paul II. und Benedikt XVI. haben zu diesen Ablenkungsscharmützeln längst gesagt, was gesagt werden musste. Wer weiterhin vorgibt, frischen Wein aus solchen alten, abgestandenen Gift-Fässern zu kelteren, zielt in Wirklichkeit nur darauf, den Geist der Verwirrung noch stärker in die Kirche einzuladen. Das sei ferne.

## 6. Stille zählt

Egal, ob man Jesus oder die Wüstenväter, die Mystiker des Mittelalters oder Ignatius von Loyola konsultiert, sie alle wussten um den Wert der Stille. Sie hilft uns, in heilsame Distanz zum lauten Getriebe der Welt zu treten, um in uns selbst hineinzuhorchen und auf die verborgene Stimme Gott zu hören. „Die Stille ist nämlich in Vereinigung mit Einsamkeit und Wüste keineswegs eine Abkapselung, Leere oder Verschwiegenheit, ebenso wie ein wahres Wort kein Geplapper ist, sondern notwendig, um Gott, dem Nächsten und sich selbst gegenwärtig zu sein.“ (Robert Kardinal Sarah) Wer den Kindern Gottes unaufhörlich seine innerweltliche Ethos-Grammatik aufzwingt und unter dem Deckmantel christlicher Be-

halten Bilder und Symbole, zu denen kein Dichter je fand. Und wer Zeitgenössisches sucht, der findet in Martin Mosebach einen unbestechlichen und unermüdeten Streiter für die Sache Gottes – auch und gerade in Sachen der Kunst.

## 8. Namenstage, nicht Geburtstage feiern

Wer seinen Geburtstag begeht, der feiert sich selbst. Wer seinen Namenstag ehrt, der verneigt sich vor seinem Namenspatron, was eine viel schönere Geste darstellt. Es ist an der Zeit, uns wieder an die alte Praxis zu erinnern, den Subjektivismus im Alltag in die Schranken zu weisen. Es ist an der Zeit, seinen Heiligen zu kennen,

bungsvoll improvisierte, verlogene Worte gemacht, doch für das ebenso schlichte wie realistische Gebet zum Erzengel Michael, den kleinen Exorzismus von Leo XIII., reicht die liturgische Toleranz oft nicht mehr. Auch das Gebet des Rosenkranzes, welches den Seelen im katholischen Abendland über viele, viele Generationen hinweg den Takt vorgab und die entscheidende geistliche Richtschnur war, verdient eine Wiederentdeckung. Es gibt so viel, wofür man in der Kirche beten kann: für Priester und Bischöfe, die ihren Dienst tapfer verrichten, für neue Berufungen, für den Schutz der Familien, für die Umkehr derer, die ein Kontingent von Götzen und Göttern anbeten, für unsere eigene Bekehrung. Vor dem Allerheiligsten, aber auch zuhause in einer stillen Kammer kann man dies tun.

## 10. Verbundensein mit Christus

Von Anna Maria Taigi bis Pater Pio – viele Mystiker der Kirche sahen, dass diese Welt eines Tages auf eine große Probe gestellt werden wird: Die drei Tage



griffe ein Christentum ohne Sünde, ohne Erlösung und letztendlich ohne Christus propagiert, verkündet ein Anti-Evangelium. Er will verhindern, dass der Mensch innerlich wächst und den Blick für das Wesentliche schärft. Diesem Anti-Evangelium muss mit aller Klarheit und Entschiedenheit widersprochen werden. Vade retro satana!

## 7. Lest die Literatur des Gehorsams

Lesen bildet. Aber leider nicht immer. Eine Literatur des Ungehorsams überschwemmt den Markt. Zeitverschwendung ist dabei noch das geringste Problem dieser wahllosen Lektüre. Selbst oberflächlich harmlose Bücher tragen den Samen des Widerspruchs in sich, der mit Sicherheit aufgeht. Dabei gibt es eine wunderbar vielfältige Literatur des Gehorsams, die sogar humorvoll sein kann, während sie die Wahrheit verkündet: Chesterton und Bloy bieten dem katholischen Leser mehr, viel mehr als Dickens und Nietzsche. Die Predigten Bossuets sind ein harter Granit, an dem man seine von der Moderne zerflederte Seele stärken kann. Die Visionen der Anna Katharina Emmerick oder die „Mystische Stadt Gottes“ von Maria Agreda ent-

zu ihm zu beten, ihn zu seinem Freund zu machen, um selbst ein Freund Gottes zu werden. Man sollte vor jeder Türschwelle stehen bleiben, um seinem Schutzengel den Vortritt zu lassen. So gewinnt das Unsichtbare nach und nach wieder die Bedeutung, die ihm zusteht. Im Unsichtbaren zu leben, das ist das wahre Leben. Das Sichtbare dem Unsichtbaren vorzuziehen, darin besteht der entscheidende Schnitt, der Profanisierungsbruch, den das Zweite Vatikanum in Gang gesetzt hat. Allein sind wir machtlos gegen die Mächte des Bösen, die die Welt regieren. Mit Hilfe der Muttergottes, ihrer Heiligen und unserer Schutzengel bauen wir einen Wall um den Bezirk des Unsichtbaren und schützen ihn vor dem Einbruch des nihilistischen Materialismus.

## 9. Beten, Beten, Beten

In den Messfeiern und bei christlichen Events der Gegenwart werden so viele sal-

Finsternis, als Katholik sollte man darauf vorbereitet sein. Nicht nur, was den Besitz von geweihten Kerzen betrifft, sondern auch die Verbundenheit mit Christus. Vielleicht wird man in dieser Zeit nur das Herzensgebet sagen können („Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme Dich meiner“), weil die Erschütterung für mehr Worte zu groß ist. Jesus um Erbarmen zu bitten ist eine ernste Angelegenheit, wie man es auch im Tagebuch der Schwester Faustina lesen kann. Er ist Herr, Meister und Richter. Hüten wir uns vor falschen Propheten. Sie bereiten sich selbst das Gericht.